

»Wer nicht zu früh aufgibt, sondern sich tiefer mit der Philosophie befaßt, wird bald merken, wie die verschiedenen einseitigen Theorien und Standpunkte sich gegenseitig wieder korrigieren und die Philosophie als ganze, nicht zwar in ihren einzelnen Teilaussagen, wohl aber im Gesamtgefüge ihrer einander berichtigenden, ergänzenden und fortführenden Lehren, doch der Königsweg zur Wahrheit ist.«  
Hirschberger, *Geschichte der Philosophie*, Bd. II, S. 5

## Philosophie, die Wahrheit und ihr Pseudos<sup>i</sup>

von  
Robert Hammer

### Philosophie und Wahrheit

Durch das Fehlen eines bestimmten Untersuchungs- und Gegenstandshorizonts ist Philosophie mit der Problematik einer zuverlässigen Verifizierungs- bzw. Falsifizierungsmöglichkeit ihrer Denkresultate konfrontiert. Deshalb den Wahrheitsanspruch für Philosophie generell aufzugeben, wäre falsch. Jaspers' Zurückweisung des Unterschieds von richtig und falsch in der Philosophie kann nicht beigeplant werden<sup>ii</sup>.

Wenn in der Philosophie auch das auf das Mittelalter zurückgehende Wahrheitskriterium der *adaequatio intellectus et rei* kein hinreichendes Kriterium für philosophische Wahrheit ist, da der philosophische Geist Welt<sup>iii</sup> konstituiert und damit die objektive Welt transzendiert, so ist doch die Korrespondenz der *ordo cognoscendi* mit der *ordo essendi* das Apriori für richtige Erkenntnis. Wenn diese Übereinstimmung fehlt, ist nicht nur Wissenschaft fehlerhaft, sondern auf einer primitiven Ebene auch das Überleben von Lebewesen<sup>iv</sup> nicht gewährleistet.

Eine falsche Philosophie führt zu einem falschen Denken, weshalb es nicht gleichgültig ist, welche Philosophie man entwickelt und welche Philosophen man sich zum Lernen aussucht. In der Geschichte der Philosophie kann man beobachten, wie die Philosophen Erklärungen für die Welt zu liefern versuchten, in der sie lebten. Durch die Jahrtausende hindurch kann man eine kulturelle und zivilisatorische Entwicklung beobachten, einen Prozess, auch ein Fortschreiten im philosophischen Denken, welches sich dieser Entwicklung anpasst und unter Umständen vorangetrieben hat. Gerade aber im deutschen Idealismus, einer Philosophie auf allerhöchstem Niveau, ist zu beobachten, dass Philosophie weltfremd sein kann. So antwortete Hegel einem Studenten, der ihn nach einer Vorlesung darauf aufmerksam machte, dass sich die Wirklichkeit doch anders verhalte, als es nach seiner Theorie sein müsste, mit den Worten »Um so schlimmer für die Wirklichkeit!«<sup>1</sup>. Seine Philosophie mit der Zurückweisung der formallogischen Prinzipien, über die er glaubte, sich hinwegsetzen zu können, ist aufgrund dieser Zurückweisung nicht interpretierbar.

In Anbetracht der Tatsache, dass Philosophie keine thematische Eingrenzung hat wie die Einzelwissenschaften, ist auch der Methodenansatz, um zu richtigen, philosophischen Denkresultaten zu gelangen, diffus. Für die richtige

<sup>i</sup> Dieser Aufsatz ist auch Teil von *Der Homo moralis oder Die Menschwerdung*.

<sup>ii</sup> »Dringe ich in eine geschichtlich an mich herankommende Philosophie, so muss sich überall Wahrheit finden. Es gibt in der Philosophie nicht den Unterschied von richtig und falsch, außer in Partikularitäten, sondern den von ursprünglich und ausgedacht, d.h. von existenziellem und unechtem Denken.« (Jaspers, *Philosophie I*, S. 236)

<sup>iii</sup> Nicht nur der philosophische.

<sup>iv</sup> Wenn z.B. bei einem Tier das korrekte, sinnliche Wahrnehmungsvermögen nicht gegeben ist, wird es in der Wildnis kaum überleben. Wenn in einer primitiven Kultur der Führer einer Gruppe aufgrund mangelnden oder falschen Wissens falsche Entscheidungen trifft, so kann dies den Untergang der Gruppe, in einer höheren Zivilisation den Untergang eines Staates bedeuten.

philosophische Erkenntnis ist eine wissenschaftliche Annäherung unabdingbar und Albert Menne formuliert drei relevante Methoden für die Philosophie: die Analyse, die Synthese und die Reflexion<sup>2</sup>. Für alle drei Methoden ist Logik von Bedeutung und weitgehend das einzige Instrumentarium, um sprachliche Pseudoformulierungen und Ungenauigkeiten aufzudecken. Wenn Philosophie auf die Logik verzichtet, wird sie Dichtung, welche sich im Reich der Fantasie austoben kann und nur durch die sprachliche Ausdrucksfähigkeit eingeschränkt wird.

Im Laufe der Geschichte der Philosophie wurden die verschiedensten Logiken entwickelt und vorgestellt. Schon in der Antike wurde die Anwendung logischer Elemente in den Argumentationen zur Beweisführung angewendet. Besonders in der Zeit der Sophistik war es erforderlich, rhetorische Tricks und fehlerhafte bzw. irreführende Argumentationen zuverlässig zu widerlegen, was nur durch ein korrektes Schlussfolgern möglich war. Durch die Formalisierung logischer Gesetzmäßigkeiten wurde die Möglichkeit geschaffen, logische Prinzipien ohne Inhalt zu untersuchen. Durch das Weglassen jeglichen Inhalts werden eventuell vorhandene unbewusste und ungewollte Bedeutungen ausgeschlossen, wodurch logische Beziehungen als reine Form dargestellt und analysiert werden können. Logik kann als Lehre von der Folgerichtigkeit<sup>3</sup> definiert werden und diese Gesetzmäßigkeiten sind auf viele Sphären des Seins anwendbar. Es kann sehr oft beobachtet werden, dass hochintelligente Menschen nicht in der Lage sind, richtige Schlussfolgerungen zu ziehen, weil sie nicht in der Lage sind, logisch korrekt zu schließen. Oft trüben psychische Determinanten das Urteilsvermögen, weshalb sie irrational urteilen und handeln.

Gerade in der Philosophie, deren Ideen das physikalische Sein transzendieren, ist es notwendig, Urteile und Aussagen gemäß den drei logischen Grundgesetzen<sup>i</sup> zu formulieren, damit von einer wissenschaftlichen Philosophie gesprochen werden kann. Um allerdings zu einem richtigen Resultat zu kommen, ist es notwendig, dass das *fundamentum argumentationis* richtig ist. Wenn die Beweisführung auf falschen Voraussetzungen beruht, kann nur ein falsches Resultat herauskommen<sup>ii</sup>. Diffuse, sprachliche Formulierungen, welche immer dadurch entstehen, dass die drei logischen Grundgesetze in einer Aussage nicht beachtet werden, sind nicht ein Zeichen von großem Wissen, sondern eher ein Zeichen von Unwissenheit oder bewusster Verschleierungstaktik, um die eigene Unwissenheit zu verbergen. *Logisches Denken* ist das Wesen der philosophischen Reflexion<sup>iii</sup>.

Philosophische (= rational-logische) Erkenntnis kann nur dann wahr (= richtig) sein, wenn Extension und Intension der Aussage, die Gesamtheit des zu untersuchenden Faktums, Sachverhalts, Phänomens, usw. bekannt sind. Da menschliche Erkenntnis immer mangelhaft und unvollständig ist, darf man nicht erwarten, dass Philosopheme mit apodiktischer Gewissheit richtig sind. Jeder Philosoph reflektiert in seinem eigenen Welthorizont, weshalb Toleranz einem anderen Denken entgegenzubringen ist.

Philosophie ist im Zustand einer ständigen Entwicklung! Philosophie ändert sich auch dadurch, dass sich die Problemstellungen ändern.

Philosophie mag vielleicht keine endgültigen Resultate liefern, aber durch die Reflexion, das Nachdenken, entwickelt sich der Geist – und damit der Mensch in seinem Mensch-sein.

---

<sup>i</sup> Dem Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch, dem Satz vom ausgeschlossenen Dritten und dem Satz der Identität

<sup>ii</sup> Als tragisches Beispiel einer falschen Beweisführung mag hier der Hexenhammer, der *Malleus maleficarum*, aus dem Jahr 1487 angeführt werden, wo aus dem zeitlichen Zusammentreffen zweier unabhängiger Ereignisse Kausalschlüsse gezogen wurden: Weil zu dem Zeitpunkt, als ein Hagelwetter losbrach, sich eine alte Frau auf einem Feld befand, diese Frau das Wetter durch Zauberei verursacht haben musste. (Soldan/Heppe, *Geschichte der Hexenprozesse*, Bd. 1, S. 223)

<sup>iii</sup> Zu empfehlen ist die Auseinandersetzung mit Syllogistik, Aussagenlogik, Prädikatenlogik, Modallogik und Mengenlehre.

Das Wesen des philosophischen Geistes ist Weltranszendenz, in dem Sinne, dass er die Grenze der Welt, in der er lebt, immer mehr erweitert. Ständiges Lernen fördert die Entwicklung von Wissen. Je mehr man weiß, desto größer das Verstehen. Das Studium der Philosophie steigert die Verständnisfähigkeit. Das Nicht-Verstehen ist eine Quelle der Unwissenheit und Unwissenheit ist immer von Übel, da sie zu Fehleinschätzungen und falschen Urteilen führt. Unwissenheit ist oft eine Ursache des Scheiterns. Der Philosoph ist nicht allwissend – er weiß um seine eigene Unwissenheit. Das Studium der Philosophie ist sehr gut geeignet, eigene Vorurteile abzubauen und festgefahrene Denkschemata zu durchbrechen. Das gedankenlose, mantraartige Nachbeten festgefahrener Sätze und Einstellungen und den daraus resultierenden Überzeugungen bedeutet noch lange nicht, dass diese richtig sind. Der Philosoph prüft kritisch bevor er urteilt. Die Forderung, alles zu prüfen, nichts kritiklos zu übernehmen, ist eine Forderung, die bei allen großen Philosophen auftaucht. Diese Vorgangsweise ist die beste Gewähr, autonom und autark seinen eigenen Lebensweg gehen zu können, was allgemein und nicht nur für die Philosophen von Interesse ist. Die Abhängigkeit, welche durch falsche Weltansichten und die dadurch verursachten Einstellungen entsteht, führt zu Fehleinschätzungen im Leben und damit zu einem existenziellen Scheitern. Kant forderte nicht grundlos auf: »Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!«<sup>4</sup>

Die Schärfe des Verstandes emotionslos zur Analyse von Problemen und Sachverhalten verwenden – das ist Philosophie. Philosophie ist dem Streben nach Wahrheit verpflichtet.

Die *Conditio sine qua non* von Erkenntnis ist das Verstehen. Das unersättliche Streben des philosophischen Geistes nach Wissen jeglicher Art führt zu einem Verständnishorizont, welcher die Verständnisfähigkeit von spezialisierten Wissenshorizonten weit übertrifft. Unwissenheit und dem aus ihr resultierenden, reduzierten Verständnispotenzial sind unter dem Aspekt der Freiheit Beschränkungen, welche zu einer defizienten Entwicklung von personalen Lebensformen führen. Unwissenheit führt zu Unfreiheit, weshalb konstant perpetuierendes Lernen die beste Gewähr für das Gelingen des Lebens ist.

Aufgrund der Unspezialisiertheit des philosophischen Geistes ist der Philosoph in der Lage, unbekannte Wege beschreiten, welche dem spezialisierten Verstand verschlossen sind. Bei dem derzeitigen Stand der menschlichen Entwicklung, in welcher der Mensch in die Mechanismen der Natur eingreift und sich aufgrund seiner Kenntnisse als Demiurg betätigt, werden Probleme aufgeworfen, welche mit einzelwissenschaftlichen Methoden und Kenntnissen nicht gelöst werden können. Nicht der methodische, sondern der wissend-suchende, freie Geist ist besser in der Lage, Unbekanntes zu erforschen.

Die Genforschung wird den Menschen in die Lage versetzen, sich selbst aus seinem Bilde zu schaffen. Er wird sich dadurch zum Gotte aufschwingen<sup>i</sup>. Welchen Status werden diese Geschöpfe haben? Werden sie als Mensch, als Ding, als Besitz<sup>ii</sup>, als Tier oder als personale Lebensform eingestuft werden? Wenn sie als personale Lebensform anerkannt werden, haben sie die gleichen Rechte wie Menschen. Werden die Akteure dieses Treibens damit einverstanden sein? Ist es moralisch vertretbar, aus Sicht der positiven Moralität, personale Lebewesen zu schaffen?

Wer soll diese Fragen beantworten, wenn nicht die Philosophen, deren Gegenstand des Denkens der Mensch ist?

---

<sup>i</sup> Zumindest wird das ein beschränkter Verstand annehmen...

<sup>ii</sup> Man denke an die Sklaverei!

## Die Wahrheit und ihr Pseudos

Der hohe Stellenwert des Wahrheitsbegriffs ist schon aus den Fragmenten der Vorsokratiker ersichtlich. So wird die Unerkennbarkeit der Wahrheit von Xenophanes aus Kolophon postuliert<sup>5</sup>. Heraklit aus Ephesus gibt dem Denken den größten Vorzug, aber die Weisheit sei es, die Wahrheit zu sagen und nach der Natur zu handeln<sup>6</sup>. Demokrit aus Abdera bestreitet die Möglichkeit der Wahrnehmbarkeit wie jedes Ding in Wahrheit beschaffen oder nicht beschaffen ist<sup>7</sup>. Trotzdem erklärte er es zur Pflicht, die Wahrheit zu sagen und – dass dies auch viel vorteilhafter sei<sup>8</sup>. Anaxagoras aus Klazomenae erklärt, dass wir aufgrund der Sinne Schwäche nicht in der Lage sind, die Wahrheit zu schauen<sup>9</sup>.

Aus diesen Fragmenten geht hervor, dass die Wahrheitsproblematik schon in der allerersten Zeit der Philosophie virulent war und diskutiert wurde.

Das Streben nach Wahrheit ist für Platon das Ziel der Philosophie<sup>10</sup>. Die reine Erkenntnis kann allerdings bei ihm erst nach dem Tod, nach der Trennung von Seele und Körper erlangt werden. Der Körper erfüllt uns mit Liebesverlangen, Begierden, Ängsten und allerhand Einbildungen. Seine Bedürfnisse hindern uns, die Wahrheit zu erkennen. Die reine Erkenntnis führt zur Schau der Ideen, dem wahren, ewigen Sein.

Im Gegensatz dazu negierte der Sophist Protagoras das Bestehen einer absoluten Wahrheit und relativierte sie im Homo-mensura-Satz.

Aristoteles, der Schüler Platons, definierte Wahrheit wie folgt: »Zu sagen nämlich, dass Seiende sei nicht oder das Nicht-Seiende sei, ist falsch, dagegen zu sagen, das Seiende sei oder dass Nicht-Seiende sei nicht, ist wahr.«<sup>11</sup> Damit wurde eine grundlegende Definition von Wahrheit geliefert, welche auch noch heute Bedeutung hat und von Relevanz ist.

Im Mittelalter wurde Wahrheit als *adaequatio rei et intellectus* definiert, die Angleichung des Dinges und des Verstandes<sup>12</sup>, und diese Formel erfuhr im Verlaufe der Zeit die verschiedensten Abänderungen in der Formulierung, wie *adaequatio intellectus et rei*, *adaequatio rerum et intellectum* (Albertus Magnus), *adaequatio intellectus ad res ipsas* (J.B. van Helmont) oder *adaequatio rei ac intellectus* bei Husserl im zwanzigsten Jahrhundert, um die Korrespondenz von erkennendem Geist und Realität aus divergierenden Perspektiven und Emphasen wiederzugeben.

Im Verlaufe der vergangenen Jahrtausende wurde der Wahrheitsbegriff aus den verschiedensten Weltanschauungen heraus den Bedürfnissen und verschiedenen Problemstellungen entsprechend immer wieder neu definiert. Mit der Entwicklung der modernen, formalen Logik und deren Aufschwung im zwanzigsten Jahrhundert bekam die Wahrheit als Wahrheitswert<sup>i</sup> für die Gültigkeit der logischen Operatoren in den formalen Sprachen (Kalkülen) Bedeutung. Damit setzte eine Entwicklung ein, welche zu den verschiedensten Auffassungen bzw. Theorien von Wahrheit<sup>ii</sup> im Wissenschaftsbereich und zu einer derartigen Aufweichung des Wahrheitsbegriffs

---

<sup>i</sup> Der Begriff »Wahrheitswert« geht auf Gottlieb Frege zurück. (Menne, *Einführung in die formale Logik*, S. 13)

<sup>ii</sup> Korrespondenztheorie, semantische oder sprachanalytische Theorien, Kohärenztheorie, usw. – Bezüglich einer Darstellung der modernen Wahrheitstheorien sei auf die Arbeit von Puntel, *Wahrheitstheorien in der neueren Philosophie*, verwiesen.

fürte, dass die „Existenz“ von Wahrheit überhaupt in Frage gestellt wurde. – Die Komplexität der Frage nach der Wahrheit lässt Menne bei der Frage »Was ist Wahrheit?« auf eine Definition der Wahrheit verzichten und er beschränkt sich in seiner Analyse zur Wahrheitsproblematik darauf, wie der sprachliche Terminus »wahr« angewandt wird,<sup>13</sup> da sich Wahrheit als Abstraktum schwer definieren ließe.<sup>14</sup>

Was ist aber „Wahrheit“?

Martin Heidegger übersetzt das altgriechische Wort für Wahrheit, ἀλήθεια, als Unverborgenheit. Seiendes aus der Verborgenheit herausnehmen und in seiner Unverborgenheit (Entdecktheit) sehen lassen<sup>15</sup>.

In gewisser Weise ist dieses Element der „Verborgenheit“ auch in unserer heutigen Zeit noch ein Element der Unwahrheit. In der Lüge wird das Tatsächliche verborgen gehalten, um zu täuschen. Die Verfälschung der Tatsache, die Verschleierung der Wahrheit, das Pseudos<sup>i</sup>, ist das Apriori der Lüge und der Täuschung.

Diese „Verborgenheit“ ist der Feind wissenschaftlicher Erkenntnis. Den Schleier des Geheimnisses der Natur zu entreißen, das Unbekannte bekannt zu machen, zu kennen, zu wissen, ist das Agens des wissenschaftlichen Fortschritts. In diesem Sinne ist die Wahrheit – die adäquate Erkenntnis des Analysandums – von eminenter Bedeutung. Wenn die Wissenschaft dem Pseudos verfällt, aus welchen Gründen auch immer, ist die menschliche Entwicklung nicht mehr gewährleistet und es treten unter Umständen Retardierungen und Rückbildungen im zivilisatorischen Prozess ein.

Gegen eine Reduktion der Interpretation des Wahrheitsbegriffs auf Verborgenheit spricht, dass etymologisch gesehen »Wahrheit« schon im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen die Bedeutung »wirklich, tatsächlich fürwahr, richtige Erkenntnis« hatte. Auch Verborgenes kann wahr sein.

Bolzano differenziert in seinen interessanten Erörterungen zur Wahrheit auch zwischen einer Wahrheit an sich und einer erkannten Wahrheit, der Erkenntnis.<sup>16</sup> Eine Wahrheit an sich ist ein beliebiger Satz, »der etwas so, wie es ist, aussagt, wobei ich unbestimmt lasse, ob dieser Satz von irgend Jemand wirklich gedacht und ausgesprochen worden sey oder nicht«.<sup>17</sup> Bolzano führt als Beispiel die Menge der Blüten auf einem Baum im vergangenen Frühling an, die niemand kennt. Als Synonym für die »Wahrheit an sich« verwendet er auch die Bezeichnung »objektive Wahrheit«. Für die Wahrheit an sich ist es völlig unerheblich, ob jemand die Zahl der Blüten kennt oder nicht. Wir würden heute wahrscheinlich dafür die Bezeichnung »Faktizität« – die faktische Vorhandenheit – verwenden.<sup>ii</sup> Die erkannte Wahrheit ist die *verifizierte* Wahrheit. Damit ist eine wichtige Unterscheidung getroffen, welche sehr oft nicht beachtet wird.

Die Welt Kants bestand aus der Sinnenwelt (mundus phaenomenon)<sup>iii</sup> und der intelligiblen Welt (mundus intelligibilis)<sup>iv</sup>.<sup>18</sup>

Für Kant stellte die Wesensbestimmung oder eine Definition von Wahrheit kein Problem dar. Die Übereinstimmung von Erkenntnis mit ihrem Gegenstand wird in seinen Reflexionen als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt. Sein Bestreben war es, ein *allgemeingültiges* und *sicheres* Kriterium für die Wahrheit jeglicher Erkenntnis zu liefern.<sup>19</sup> In seiner Erkenntnistheorie ging er der Frage nach, auf welcher Grundlage metaphysische Erkenntnis möglich sind, wobei er unter »metaphysisch« eine Erkenntnis verstand, welche sowohl die innere, als auch die äußere Erfahrung überschreitet.<sup>20</sup> Die Hauptfrage, die sich für ihn stellte, war, »was und wie viel kann Verstand

<sup>i</sup> τὸ ψεῦδος: Lüge, Unwahrheit, Täuschung, Betrug.

<sup>ii</sup> Es ist zu bedenken, dass es für den religiösen Bolzano eigentlich keine nicht erkannte Wahrheit gibt, weil Gott allwissend ist. (S. 113)

<sup>iii</sup> Die Welt der Erfahrung, die materielle Welt in Raum und Zeit.

<sup>iv</sup> Die immaterielle, metaphysische Welt der Ideen, über die man weder positive noch negative Aussagen treffen kann. Es ist die Welt der Noumena, die der Dinge an sich selbst.

und Vernunft, frei von aller Erfahrung, erkennen, und nicht, wie ist das Vermögen zu denken selbst möglich?«. <sup>21</sup> Als eigentliche Aufgabe der reinen Vernunft formulierte er die Frage »Wie sind synthetische Urteile a priori möglich?«. <sup>22</sup>

Im Laufe seiner Untersuchungen kam zu zum Schluss, dass eine positive Erkenntnis nur in der Welt der Erfahrung möglich ist. Unsere Erkenntnis beginnt mit den Sinnen, geht von da zum Verstand und endet bei der Vernunft. <sup>23</sup>

- Der Verstand erfasst die Einheit der Erscheinungen mittels Regeln, die Vernunft die Einheit der Verstandesregeln und Prinzipien. <sup>24</sup>
- Kant nennt die reinen Verstandesbegriffe Kategorien, die Begriffe der reinen Vernunft transzendente Ideen. <sup>25</sup> Diese bestimmen den Verstandesgebrauch im Ganzen der gesamten Erfahrung nach Prinzipien. <sup>26</sup>
- Der Verstand bedarf der Kategorien zur Möglichkeit der Erfahrung, die Vernunft enthält in sich den Grund zu den Ideen, deren Gegenstand in keiner Erfahrung gegeben ist. <sup>27</sup>
- Der Verstand vereinigt das Mannigfaltige im Objekt<sup>i</sup> durch Begriffe, die Vernunft vereinigt das Mannigfaltige der Begriffe durch Ideen. <sup>28</sup>
- Verstand und Sinnlichkeit gemeinsam<sup>ii</sup> bestimmen die Gegenstände (der Erfahrung). <sup>29</sup>
- Vernunftkenntnis a priori beschränkt sich auf Erscheinungen, die Sachen an sich selbst<sup>iii</sup> sind zwar wirklich, aber für uns unerkennbar. <sup>30</sup>

Ein hinreichendes und allgemeingültiges Kennzeichen der Wahrheit könne unmöglich angegeben werden, da ein allgemeingültiges Kriterium der Wahrheit dasjenige wäre, welches immer, ohne Unterschied ihrer Gegenstände, gültig wäre. Dies würde bedeuten, dass von allem Inhalt der Erkenntnis abstrahiert würde<sup>iv</sup>, während doch gerade der Inhalt die Wahrheit betrifft. <sup>31</sup> Wahrheit oder Schein liegen nicht im angeschauten Gegenstand. Sowohl Wahrheit, als auch Irrtum können nur im Urteil auftreten, weil in der Sinnlichkeit keine Beurteilung stattfindet. <sup>32</sup> Das große Pseudos, gegen welches Kant vehement auftritt, ist, dass man die Erkenntnisse der phänomenalen Welt auf die intelligiblen Welt überträgt und dadurch meint, zu einer positiven Erkenntnis eines metaphysischen Seins zu gelangen. Seine Beweisführung führte zur Destruktion der Gottesbeweise und brachte ihm den Ruf »Zertrümmerer der Metaphysik« ein.

Bei der eminenten Bedeutung, welcher der Wahrheit schon seit den Anfängen der Philosophiegeschichte eingeräumt wurde, stellt sich die Frage, ob sie ein absolutes Gut ist. – Ist eine rigorose Umsetzung eines „Wahrheitsprinzips“ lebenserhaltend und lebensfördernd? Nietzsche hatte eine sehr negative Einstellung zur Wahrheit und pries den Schein als lebenserhaltend, wie bereits anderenorts<sup>33</sup> ausgeführt.

Der wissenschaftliche Diskurs um den Wahrheitsbegriff hat eine derartige Diversität erzeugt, dass eine korrekte Definition von Wahrheit für natürliche Sprachen für unmöglich erklärt wurde (Tarski)<sup>34</sup>, aber auch, dass die Wahrheitsproblematik auf ein Sprachproblem reduziert wird (F. P. Ramsey)<sup>35</sup>.

Das Problem einer adäquaten Interpretation des Wahrheitsbegriffs scheint eher darin zu bestehen, in *welchem Kontext* die Wahrheit Fragen und Zweifel aufwirft. Bei einem naturwissenschaftlichen Experiment stellt sich die Frage, ob das Resultat richtig ist; in einem philosophischen Gespräch mag die sprachliche Komponente von Bedeutung sein; in der Mathematik, ob eine Rechnung richtig gerechnet wurde; usw. Die verschiedenen

---

<sup>i</sup> Die empirischen Gegenstände, welche in der physikalischen Welt gegeben sind.

<sup>ii</sup> Die Verbindung beider.

<sup>iii</sup> Welche den Erscheinungen zu Grunde liegt.

<sup>iv</sup> Das bloß logische Kriterium der Wahrheit (die widerspruchsfreie Konsistenz des Arguments) betrifft bloß die inhaltsleere Struktur einer Aussage und ist damit keine hinreichende Bedingung für die Wahrheit.

Anforderungen, welche an das Wahrheitskriterium gestellt werden, müssen auf die entsprechende Problematik adäquat abgestimmt werden.

Dem wissenschaftlichen Anspruch auf genaue Definition und Explikation des Begriffs sei unwidersprochen, die Wahrheitsproblematik erschöpft sich allerdings nicht im wissenschaftlichen Definieren. Wahrheit wird besonders im *existenziellen Kontext* virulent. Es ist von größter Bedeutung für einen Menschen, dass er in seinem Leben das richtige Weltverständnis entwickelt, um ein erfolgreiches und erfülltes Leben führen zu können. Wenn er sich vom Pseudos beherrschen lässt, wird der kaum in der Lage sein, seine Lebensziele zu erreichen bzw. sich im Lebenskampf zu behaupten. Der Mensch muss in seinem Leben Entscheidungen treffen, welche den weiteren Verlauf von Geschehnissen beeinträchtigen. – Wenn diese Entscheidungen richtig sind, sind seine Bemühungen von Erfolg gekrönt, sind sie falsch, führt dies zum Scheitern und zu negativen Konsequenzen.

So wird von gläubigen Menschen Gott als die einzig richtige Wahrheit propagiert. In Anbetracht dessen, dass Gott das einzig wahre Gute ist, werden die größten Opfer verlangt. Abraham musste bereit sein, Isaak zu opfern, um Gott wohlgefällig zu sein. Die ersten Christen ließen sich in den Christenverfolgungen ans Kreuz schlagen, verbrennen, von Raubtieren zerreißen, um ihren Glauben zu bezeugen und damit das ewige Heil zu erringen. Hätten sie aus Schwäche ihrem Glauben abgeschworen, wären sie der ewigen Verdammnis verfallen. Hier stellt sich die Wahrheitsfrage in einem sehr extremen Fall: Ist es wahr, dass dieser Gott existiert und er diese Opfer verlangt? Wenn es wahr ist, hat dieses Selbstopfer Sinn und die ewige Glückseligkeit ist der Lohn. Ist dieser Glaube ein Produkt des Pseudos, so bedeutet dies ein verlorenes und vergeudetes Leben, welches vorzeitig und unnötigerweise ein Ende genommen hat.<sup>i</sup>

Der existenzielle Wahrheitsbegriff lässt sich als vierdimensionale Bedeutungsstruktur definieren:

- Die objektive Wahrheit bzw. die Faktizität (die Wahrheit an sich Bolzanos).
- Die subjektive Wahrheit: das Wissen um die Wahrheit (im Bewusstsein einer personalen Lebensform).
- Die Wahrhaftigkeit als Aufrichtigkeit gegen sich selbst.
- Die Redlichkeit im Umgang mit anderen Menschen – die moralische Komponente.

Ein animalisches Bewusstsein ist auf Wahrnehmung und Instinkt reduziert, es kann nicht die Frage nach der Wahrheit stellen. Vorgänge in der Natur sind ohne Bewusstsein und deshalb auf Faktizität reduziert.

Wahrheit hat nur für personale Lebewesen Relevanz. Das adäquat-richtige, bewusste Wissen um die Faktizität (eines Gegenstandes, einer Tatsache, eines Sachverhaltes, eine Aussage, usw.) ist das wesentliche Element, damit man von Wahrheit sprechen kann. Die *Möglichkeit* dieses Wissens ist kein relevantes Kriterium für die Wahrheit. Ob die Wahrheit verborgen oder entdeckt ist, für die „Existenz“ von Wahrheit ist dies irrelevant. Jedoch nur *wahres* Wissen ist von Nutzen, in der Täuschung oder dem Irrtum – dem Pseudos – liegt das Versagen oder der Untergang. Solange es eine objektive Realität und ein subjektives Bewusstsein gibt, ist die Wahrheitsproblematik virulent.

Abgesehen von der transzendentalen<sup>ii</sup> bzw. erkenntnistheoretischen Wahrheit ist Wahrheit im moralischen Kontext von Bedeutung. Der zwischenmenschliche Umgang miteinander ist jedoch von einer derartigen Komplexität

<sup>i</sup> Aus diesen Beispielen ist schon ersichtlich, mit welchen existenziellen Problemen der religiös Gläubige konfrontiert wird. Es sei aber dahingestellt, ob ein allgütiger Gott, welcher dieses Universum erschaffen hat, ein solches Opfer verlangen würde...

<sup>ii</sup> Das Wörtchen »transzendental« möge hier als Adjektiv des deutschen Wortes »Erkenntnis« verstanden werden, da es für das deutsche Wort »Erkenntnis« kein adäquates Adjektiv gibt, jedoch nicht in der Bedeutung Kants, welcher »transzendental« mit dem Apriori verband.

geprägt, dass es fraglich ist, ob Wahrheit in diesem Kontext als absolutes Gut anerkannt werden kann. Kant war – nicht nur in seiner philosophischen Lehre sondern auch im persönlichen Leben – ein Wahrheitsfanatiker, welcher die Lüge als *malum absolutum* ansah und deshalb in seinem Aufsatz »Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen« seinen Freund, den er im Haus versteckt hatte, einem Mörder auslieferte, als dieser ihn danach fragte, um nicht lügen zu müssen.<sup>i</sup> Dieses Beispiel zeigt, dass das Streben nach Wahrheit zwar das Apriori für moralische Redlichkeit und Wahrhaftigkeit, Wahrheit per se aber kein Kennzeichen für eine genuin positive Moralität ist.

Das Weltverständnis – die Welt als geistiger Entwurf des Seins – bestimmt Sozietäten, Wissenschaften und Gesellschaften. In diese Welt ist das Individuum eingebettet. Die Welt der Jäger und Sammler hat andere Anforderungen, als die Welt der Ackerbauern oder die Welt der Krieger; die Welt der Industrialisierung andere, als die Welt eines Informationszeitalters, usw. In gewisser Weise ist dies die Rahmenbedingung der individuellen Welt. Wenn die kollektive Welt einem Pseudos nachfolgt, bedeutet dies eine mögliche Verfremdung des selbst-eigenen, individuellen Seins<sup>ii</sup>, den Verlust der je eigenen, persönlichen Identität. Jede Welt hat ihre eigenen Probleme, welche im jeweiligen Welthorizont gelöst werden müssen, und welche aus einem anderen Welthorizont heraus kaum oder nur schwer verständlich sind.

Jeder Mensch lebt in seiner eigenen Welt, entwickelt einen Weltbegriff, welcher aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen und der damit verbundenen geistigen Entwicklung konstituiert wird. Es ist davon auszugehen, dass das korrekte Weltverständnis als Apriori für das Gelingen des eigenen Lebens anzusetzen ist. Wer dem Pseudos verfällt, kann kaum erwarten, ein erfolgreiches, erfülltes Leben zu führen. Der Schein wird im Laufe der Zeit immer aufgedeckt. Die Wahrheit ändert sich nie. Man kann die Wahrheit in den verschiedensten Teilaspekten divergierend interpretieren, weil die vollständige Wahrheit dem menschlichen Geist wohl kaum zugänglich ist und damit die Möglichkeit des Irrens und Sich-Täuschens gegeben ist, dass eine Wahrheit vielleicht in alle Ewigkeit verborgen bleibt, sie ist aber auf alle Fälle beständiger als das Pseudos.

Es mag, z.B., aus humanitären Gründen durchaus vertretbar sein, dem Pseudos den Vorrang zu geben, wie z.B. wenn ein Arzt einem Sterbenden, welcher panische Todesangst hat, entgegen seinem ärztlichen Fachwissen versichert, dass er wieder gesund werden würde. Hier eine moralische Verfehlung zu sehen wäre höchst unpassend. Es handelt sich hier jedoch um Ausnahmen in extremen Grenzsituationen, welche nicht die Regel sein können<sup>iii</sup>. In der Regel jedoch wird in der zwischenmenschlichen Interaktion das Pseudos als Mittel zur Übervorteilung, Betrug, usw., verwendet.

Man kann davon ausgehen, dass das transzendental Wahre die Voraussetzung für den richtigen Entwurf von Welt und damit für die Bewältigung der existenziellen Probleme ist. Wenn Menschen durch Drogen, mentale Techniken, usw., in eine Scheinwelt flüchten, sich dem Pseudos hingeben, um der Realität zu entfliehen, kann es immer nur in einem Scheitern enden.

<sup>i</sup> Bezüglich dieser Thematik sei auf den Aufsatz des Verfassers, »Kant und Lüge«, verwiesen.

<sup>ii</sup> Es sei in diesem Kontext auf die – sprachlich formulierte – virtuelle Realität des Rechts verwiesen. Kann ein Rechtssystem, welches sich von der objektiven Realität entfernt, einen gültigen Rechtsbegriff vermitteln und für Rechtssicherheit sorgen? Durch juristische Konstrukte werden in der Finanzwelt Systeme geschaffen, welche, z.B., in der Wirtschaft dafür sorgen, dass unternehmerische Verantwortung umgangen oder eine rein fiktive Wirtschaft vorgegaukelt wird, welche die Realwirtschaft ruiniert. Als besonders krasses Beispiel ist die Erklärung von Flüssen oder Delphinen zu Personen anzuführen. – Wird ein Fluss oder ein Delphin zu einer Person, nur weil er juristisch dazu erklärt wird? Ist es wahr, dass ein Fluss eine Person ist? Hat ein Fluss oder ein Delphin die Eigenschaften von personalen Lebewesen, deren Charakteristikum die Fähigkeit zu abstraktem Denken, dem Entwurf auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist? – Siehe entsprechende Meldungen der Kronenzeitung vom 16.3.2017, Die Presse vom 22.3.2017, Gesellschaft zur Rettung der Delphine e.V., Juli 2013.

<sup>iii</sup> Bei solchen Ausnahmen tritt natürlich genau das Problem zutage, welches Kant anprangert.

Es wird hierorts die These vertreten, dass das Studium der Philosophie in Kombination mit einer meditativen Praxis ein exzellenter Modus der Existenzorientierung und -bewältigung ist. Die Philosophie liefert das entsprechende Weltverständnis, die Meditation die mentale Stärke und Resilienz, um die Lebensprobleme zu bewältigen. Die in der Philosophie jahrtausendealte Suche nach der Wahrheit kann nicht vor Irrtum schützen, aber es liegt in der Natur diese Suche, dass sie das Pseudos scheut und zu entlarven sucht. In den meditativen Traditionen des Ostens, welche in ihrer Entwicklung im Mythos verharrt blieben, ist ein metaphysisches Denken aufzufinden, welches durch meditative Techniken gefördert werden kann. Es stellt sich aber die Frage, ob die „Visionen“<sup>i</sup> und spirituellen Bewusstseinszustände, welche in einer meditativen Versenkung auftreten, *wahr* sind! Tritt tatsächlich in einem meditativen Versenkungszustand eine „Brücke“ zu einem metaphysischen, transzendenten Sein auf?<sup>ii</sup> Es mag der persönlichen Eitelkeit schmeicheln, in die Welt der Götter einzudringen und mit ihnen kommunizieren zu können, aber man mag sich an dieser Stelle selbst fragen, ob man nicht einem Hirngespinnst erliegt. Aufgrund der neurowissenschaftlichen Forschung kann definitiv festgestellt werden, dass mentale Prozesse während einer meditativen Versenkung eine neuronale Entsprechung haben und damit das Argument, dass hier eine Berührung mit der Transzendenz vorliegt, zurückzuweisen ist.

An dieser Stelle sei die Warnung ausgesprochen, derartige – *subjektive!* – Erlebnisse als objektive Realität anzusehen, weil damit der Blick auf die Lebensrealität verstellt werden kann.

Die Wahrheitssuche der Philosophen hat auch in der Welt der Meditation ihren Sinn und damit allerhöchste Priorität.

---

<sup>i</sup> Oder wäre die Bezeichnung »Illusionen« richtiger?

<sup>ii</sup> In einem Drogenrausch, welcher chemisch kausiert wird, treten ebenfalls ähnliche Zustände auf...

## LITERATURLISTE:

- Aristoteles Philosophische Schriften in sechs Bänden, WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt) 1995  
 Bolzano, Bernard Wissenschaftslehre, 1. Band, 1837  
*diepresse.com* vom 22. 3. 2017, Artikel: Indische Flüsse Ganges und Yamuna werden juristische Person.  
 Hammer, Robert Kant und die Lüge, 2016 (Download von *meditationsphilosophie.at*)  
 Hammer, Robert Nietzsche und das Böse, 2017 (Download von *meditationsphilosophie.at*)  
 Heidegger, Martin Sein und Zeit, Max Niemeyer Verlag Tübingen, 16. Aufl., 1986  
 Hirschberger, Johannes Geschichte der Philosophie, 2 Bände, Verlag Herder Freiburg im Breisgau 1976, 13. Aufl.  
 Jaspers, Karl Philosophie, 3 Bände, R. Piper-Verlag, München, 1994  
 Kant, Immanuel Werk in sechs Bänden, WBG 1998  
 Karlowski, U. *delphinschutz.org* – Gesellschaft zur Rettung der Delfine e.V., Juli 2013, Artikel: Indien erkennt Delfine als nicht-menschliche Personen an.  
*krone.at* vom 16.3.2017, Artikel: Neuseeland macht Fluss zur juristischen Person.  
 Menne, Albert Einführung in die formale Logik, WBG 1991  
 Menne, Albert Einführung in die Methodologie, WBG 1992  
 Menne, Albert Folgerichtig denken, WBG 1997  
 Platon Sämtliche Dialoge in sieben Bänden herausgegeben von Otto Apelt, Felix Meiner-Verlag 1998  
 Puntel, Lorenz Bruno Wahrheitstheorien in der neueren Philosophie, WBG 2005  
 Soldan, W.G./Heppel, H. Geschichte der Hexenprozesse, 2 Bände, Bearbeitung S. Ries, Magnus Verlag, Kettwig 1986

## NACHSCHLAGEWERKE:

Historisches Wörterbuch der Philosophie hrsg. von Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel, Bände, WBG; CD-ROM HWP01 der Digitalen Bibliothek

- 
- <sup>1</sup> Menne, Folgerichtig denken, S. 8  
<sup>2</sup> Folgerichtig denken, S. 5  
<sup>3</sup> Siehe Menne, Einführung in die formale Logik, S. 1  
<sup>4</sup> Beantwortung der Frage was ist Aufklärung? Bd. 6, S. 53  
<sup>5</sup> Diehls-Vorsokratiker Bd. 1, 64  
<sup>6</sup> Diehls-Vorsokratiker Bd. 1, 99  
<sup>7</sup> Diehls-Vorsokratiker Bd. 2, 61; Bd. 2, 85  
<sup>8</sup> Diehls-Vorsokratiker Bd. 2, 106  
<sup>9</sup> Diehls-Vorsokratiker Bd. 1, 406  
<sup>10</sup> Apelt, Bd. II, Phaidon S. 42f (66 St.)  
<sup>11</sup> Aristoteles, Metaphysik, S. 85 (IV, 7, 1011 b 25 - 28)  
<sup>12</sup> Historisches Wörterbuch der Philosophie, Stichwort Wahrheit, Hochmittelalter  
<sup>13</sup> Menne, Folgerichtig denken, S. 38  
<sup>14</sup> Menne, Einführung in die Methodologie, S. 75  
<sup>15</sup> Heidegger, Sein und Zeit, S. 219  
<sup>16</sup> Bolzano, S. 114; §§ 24f  
<sup>17</sup> Bolzano, S. 112  
<sup>18</sup> Kritik der reinen Vernunft, B 461  
<sup>19</sup> Kritik der reinen Vernunft, B 82  
<sup>20</sup> Prolegomena, A 23f  
<sup>21</sup> Kritik der reinen Vernunft, Vorrede, A XVII  
<sup>22</sup> Kritik der reinen Vernunft, B 19  
<sup>23</sup> Kritik der reinen Vernunft, B 355  
<sup>24</sup> Kritik der reinen Vernunft, B 359  
<sup>25</sup> Kritik der reinen Vernunft, B 368  
<sup>26</sup> Kritik der reinen Vernunft, B 378  
<sup>27</sup> Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, A 126  
<sup>28</sup> Kritik der reinen Vernunft, B 671f  
<sup>29</sup> Kritik der reinen Vernunft, B 314  
<sup>30</sup> Kritik der reinen Vernunft, B XX  
<sup>31</sup> Kritik der reinen Vernunft, B 83f  
<sup>32</sup> Kritik der reinen Vernunft, B 350  
<sup>33</sup> Hammer, Nietzsche und das Böse, S. 1f  
<sup>34</sup> Puntel, S. 57  
<sup>35</sup> Puntel, S. 70